

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 5

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

⁵ Der Wechsel von einer Darstellungsform zu einer anderen wird in den UE begrüsst (5, lk). Der Lehrer muss dabei seine Schüler aufmerksam beobachten, um bei auftretenden Schwierigkeiten helfend und klärend einzugreifen, denn solche «Transpositionen» sind nicht selbstverständlich, auch wenn die Schüler die verschiedenen Diagramme bereits beherrschen.

⁶ «Wichtig für die Entwicklung des mathematischen Denkens bleibt es, dass die Kinder sich ihre verschiedenen Arbeitsweisen gegenseitig mitteilen, um so zu immer tieferer Einsicht in die operatorischen Möglichkeiten und ihre Variabilität zu gelangen» (BAERMANN 1966, 120).

⁷ Darin sah BAERMANN die Aufgabe und Schwierigkeit des Mathematikunterrichts auf der Grundschule (anlässlich des Grundschulkongresses 1969 in Frankfurt).

Bibliographie

- Aebli, H.: Psychologische Didaktik. Klett, Stuttgart 1970⁴.
- Grundformen des Lehrens. Klett, Stuttgart 1971⁷.
- Über die geistige Entwicklung des Kindes. Klett, Stuttgart 1971³.
- Pädagogische und didaktische Aspekte der Kognitionspsychologie. Unveröffentlichte Vorlesung. Universität Bern, 1975.
- Bärmann, F.: Rechnen im Schulanfang. Westermann, Braunschweig 1968².

- Vier Fragen an die «neue» Grundschulmathematik. In: Schwartz, E. (Hrsg.): Materialien zum Mathematikunterricht in der Grundschule. Frankfurt a. M., S. 29–42.

Bruner, J. S. / Olver, R. S. / Greenfield, P. M. et al: Studien zur kognitiven Entwicklung. Klett, Stuttgart 1971.

Hengartner, E. / Weinrebe, H.: Inspektionsevaluation von Lehrwerken zur Grundschulmathematik. Schweizerische Lehrerzeitung 49/72, 1972–1977.

- Lehrerfortbildung als handlungsorientierte Curriculumentwicklung. Zeitschrift für Pädagogik. 21/75/1, 33–53, 1975.

Hengartner, E. u. a.: Projektgruppe Mathematik St. Gallen. Unterrichtseinheiten 1./2. Klasse. Rorschach: Kantonaler Lehrmittelverlag, 1975.

Homann, G.: Lernorientierte Spiele im Mathematikunterricht. Die Grundschule 9/74, 459–462. Westermann 1974.

Montada, L.: Die Lernpsychologie Jean Piagets. Klett, Stuttgart 1970.

Neunzig, W. / Sorger, P.: Einstieg in die Mathematik. Herder, Freiburg 1969.

Piaget, J.: Das Erwachen der Intelligenz beim Kinde. Klett, Stuttgart 1975³.

Steiner, G.: Mathematik als Denkerziehung. Klett, Stuttgart 1973.

- Kind und Mathematik. Zeitschrift für Pädagogik, 20/5, 677–702, 1974

Umschau

CH: Oberstufenreform im Zentrum der ersten Sitzung der IEDK im Jahre 1976

Eingehend behandelte die Konferenz einen Bericht zur Schul- und Berufswahlorientierung auf der Oberstufe. Der von einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Franz Frei, Vorsteher des Luzerner Amtes für Berufsbildung, erarbeitete Bericht enthält eine Reihe von Empfehlungen zum Ausbau der Laufbahnbearbeitung in den Schulen und namentlich zur Informations- und Beratungstätigkeit im Rahmen der Orientierungsstufe. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass spätestens von der 7. Klasse an eine kontinuierliche Schul- und Berufswahlorientierung stattfindet. Hauptträger dieser Orientierung soll der – entsprechend ausgebildete – Klassenlehrer sein, der in seiner Aufgabe von den Berufsberatungsstellen unterstützt wird. Die Konferenz stimmte den Emp-

fehlungen mit geringfügigen Änderungen zu. Einzelne konkrete Massnahmen wie die Auswahl des Lehrmittels und der Einbau in die Stundenpläne sollen nun von einer Arbeitsgruppe weiterbehandelt werden.

Ausbildung der Oberstufenlehrer

Gewichtige Entscheide wurden auch im Bereich der Ausbildung der Oberstufenlehrer getroffen. Die 1975 ausgelaufene Vereinbarung mit der Interkantonalen Oberstufenlehrerkonferenz (IOK), nach der die IOK die Ausbildung der Abschlussklassenlehrer sicherstellt, wurde bis 1980 mit geringen Änderungen verlängert. Die getroffene Organisation gilt unter gegenseitigem Einvernehmen als Übergangslösung. Die Konferenz hat denn auch gleichzeitig beschlossen, ein umfassendes Projekt für die Ausbildung der Orientierungsstufenlehrer der Innerschweiz an die Hand zu nehmen. In nächster Zeit wird eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet, die in enger Zusammenarbeit mit der Luzerner Hochschulplanung Vorschläge zur Gestaltung der Lehreraus- und -fortbildung einzureichen hat.

Engagement für den Religionsunterricht

In Luzern wurde eine Arbeitsstelle für den Interdiözesanen Religionsunterricht eröffnet.

Seit dem 1. September 1975 besteht an der Hirschmattstrasse 5 in Luzern die Arbeitsstelle der Interdiözesanen Katechetischen Kommission. Vor kurzem wurde diese neue Institution in einer schlichten Feier in der Aula der Theologischen Fakultät offiziell eröffnet. Erschienen war eine Reihe prominenter Gäste, genannt seien lediglich Bischof Anton Hänggi von Solothurn und der Luzerner Schulheiss und Erziehungsdirektor Dr. Walter Gut – sowie Vertreter der verschiedenen interessierten Organisationen und Institutionen. Die Feier wurde mit musikalischen Darbietungen von Studierenden der Theologischen Fakultät und des Katechetischen Instituts umrahmt.

Ein notwendiger Dienst

Der Präsident der Interdiözesanen Katechetischen Kommission (KK), Dr. Robert Füglistler, Basel, berichtete in seinem Begrüßungswort über die Geschichte der seit mehr als einem Jahrzehnt bestehenden Kommission. Der Gedanke, eine eigene vollamtlich besetzte Arbeitsstelle zu führen, ergab sich aus der Fülle der Aufgaben und dem Umstand, dass die für die gesamte Sprachregion wichtige Arbeit von den Mitgliedern der Kommission nur so nebenbei geleistet werden konnte. Nach jahrelangen Vorbereitungen und mit Hilfe des Fastenopfers und der Römisch-katholischen Zentralkonferenz konnte nun diese Arbeitsstelle errichtet und mit lic. theol. Othmar Frei vollamtlich besetzt werden.

Das Angebot

In den letzten Jahren wurde immer wieder von der Krise des Religionsunterrichtes gesprochen. Tatsächlich ist der Religionsunterricht einer starken Kritik ausgesetzt, doch werden dabei vielfältige Erwartungen ausgesprochen. Dieses kritische Interesse hat auf allen Ebenen – bei Religionslehrern, Fachleuten, Kommissionen und Kirchenleitung – viele Initiativen ausgelöst. Die Strukturen wurden ausgebaut, Laien wurden zu Katecheten ausgebildet. Verschiedenenorts wurden örtliche und kantonale Katechetische Arbeitsstellen errichtet. Doch das Wesentliche, so Othmar Frei, geschieht in der Katechesegruppe, im eigentlichen Religionsunterricht. Dieses Eigentliche zu unterstützen, ist eine Aufgabe der IKK. Ihr und der Arbeitsstelle stellen sich deshalb fünf Aufgaben:

1. Das Studium katechetischer Grundsatzfragen und die Erarbeitung von Richtlinien für die Praxis;
2. Das Erstellen von Modellen und Bildungsplänen für die Kinder- und Jugendkatechese sowie für die Elternbildung;
3. Die Fortbildung der Katecheten und die Ko-

ordination der verschiedenen Ausbildungswege;

4. Die Beurteilung katechetischer Lehrmittel und av-Medien;
5. die Öffentlichkeitsarbeit über katechetische Fragen.

Katechese als aktuelles Problem

Bischof Anton Hänggi brachte in einem engagierten Schlusswort seine Freude über das neuerrichtete Werk zum Ausdruck. In seinen Pastoralbesuchen wird er immer wieder mit besorgten Fragen zum Religionsunterricht konfrontiert. Es zeigt sich ihm immer wieder, dass Katechese auch in den Pfarreien nicht etwas Peripheres, sondern zentrales Anliegen ist, dass aber viele Fragen noch ungelöst sind. Er plädiert dabei für einen Religionsunterricht, der mehr als Wissensvermittlung, sondern Glaubenszeugnis und Initiation, Einweisung in das Sakramentale, eigentliche Kirchenbildung ist. Er dankte der IKK und ihrem Präsidenten für die geleistete und die vorgenommene Arbeit, dem Leiter des Katechetischen Instituts, Professor Dr. A. Gübler, der wichtige Vorleistungen erbracht hat, und nicht zuletzt der Regierung und dem Volk des Kantons Luzern als Träger der Theologischen Fakultät und des Katechetischen Instituts. Mit dem Bischof ist zu hoffen, dass die neue Arbeitsstelle der IKK in Verbindung mit allen anden Institutionen die Probleme des Religionsunterrichts von heute lösen und Impulse für eine Katechese von morgen zu geben vermögen.

Willy J. Bünter in «Vaterland» Nr. 25

«Jugendrecht – Jugendpolitik»

Grundriss, Entwicklungen, Postulate

Nach den Jugendrevolten der sechziger Jahre stand die «Jugendpolitik» in den westlichen Industrienationen während Jahren im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Im Herbst 1971 ernannte das Eidg. Departement des Innern eine Studiengruppe für Fragen einer schweizerischen Jugendpolitik. Der von dieser Studiengruppe verfasste Bericht vom 16. Juli 1973 ging in ein breit angelegtes und langwieriges Vernehmlassungsverfahren. Das Ergebnis einer Auswertung steht noch aus.

Mittlerweile haben die internationalen und nationalen Wirtschaftsprobleme sowie die Finanzschwierigkeiten der öffentlichen Hand die Diskussion im Sozialbereich in neue Bahnen gelenkt. Im Prioritätenkatalog der Jugendpolitik ist die Jugendarbeitslosigkeit an die Spitze aufgerückt. Grosse Bedeutung misst der Bundesrat dem Vernehmen nach auch der Bildungspolitik und dem Stipendienwesen zu. Besondere Erwähnung verdient schliesslich die vor dem Abschluss stehende Revision der Gesetzesvorschriften über das Kindesverhältnis. Ungeachtet der erwähnten

Impulse birgt die derzeitige politische Situation in unserem Lande die Gefahr, dass wesentliche Probleme der heutigen Jugend – vom Kleinkind bis zum jugendlichen Erwachsenen – verdrängt oder auf die lange Bank geschoben werden. Gewiss erheischen die prekäre Finanzlage der öffentlichen Hand und die verminderte Ertragskraft der Wirtschaft eine Überprüfung des Marschtempo und des Prioritätenkatalogs in der Sozialpolitik. Indessen ist gerade deshalb der Zeitpunkt günstig, sowohl für eine vermehrte Koordination und Konzentration der Kräfte und Mittel, als auch zu einem Überdenken der Aufgabenteilung zwischen Gesellschaft und Staat, Kantonen und Bund. In ganz besonderem Masse treffen diese Feststellungen auf den Bereich der Jugendpolitik zu.

Im Bestreben, einen Beitrag zur konsequenten Fortsetzung solcher Bemühungen zu leisten, hat die Stiftung Pro Juventute dieser Tage eine Schrift veröffentlicht, welche das Thema «*Jugendrecht – Jugenpolitik / Grundriss, Entwicklungen, Postulate*» zum Gegenstand hat. Das erwähnte Heft umschreibt in einem ersten Teil den Aufgabenbereich der Jugendpolitik und gibt sodann im zweiten Teil eine Darstellung der Träger dieser Jugendpolitik und ihrer Funktionen.

Die Ausführungen über den *Aufgabenbereich* der Jugendpolitik skizzieren die Grundzüge der zurzeit vor dem Abschluss ihrer Revision stehenden *Gesetzesvorschriften über das Kindesverhältnis*. Im Anschluss daran umschreibt die Arbeit unter dem Titel «*Erziehung ausserhalb der Familie*» die Problemkreise Vorschulerziehung, individuelle und generelle Jugendhilfe, Gesundheitserziehung, vermehrte Eigenbestimmung des jungen Menschen und Förderung der politischen Willensbildung.

Unter dem Titel «*Jugendschutz*» befasst sich die Schrift mit dem arbeitsrechtlichen Jugendschutz, mit dem Schutz Jugendlicher gegen Drogenmissbrauch, mit dem strafrechtlichen Schutz von Kindern und Jugendlichen, vor Missbrauch und Überforderung, mit dem Schutz der Jugend im Zusammenhang mit dem Besuch von Kinos und öffentlichen Veranstaltungen sowie mit hauptsächlichen Vorschriften über die Errichtung von Kinderspielplätzen. Es folgen Ausführungen über *Ausbildung, Dokumentation, Information und Forschung*.

Unter der Überschrift «*Die Träger der Jugendpolitik und ihre Funktionen*» werden vorerst die *Funktionen der Gesellschaft* (Familie, Schule, Kirche, privatrechtlich organisierte Institutionen) analysiert und Möglichkeiten ihrer Funktionsverbesserung aufgezeigt. Eingehend befasst sich die Arbeit sodann mit den derzeitigen und künftigen *jugendpolitischen Aktivitäten der Gemeinden und Kantone sowie des Bundes*. Dieser zweite Teil

gibt im wesentlichen eine Zusammenfassung der in Fachkreisen vielbeachteten Pro Juventute-Stellungnahme zum erwähnten Bericht der eidgenössischen Studienkommission für Fragen einer schweizerischen Jugendpolitik. Der Text wird ergänzt durch 4 Schemata im Sinne von Übersichten über die Jugendpolitik mit ihren Teilbereichen sowie über den systematischen Aufbau des als «*Jugendrecht*» verstandenen Rechtsgebietes. Das Heft kann zum Preis von Fr. 7.– bezogen werden beim Pro Juventute-Verlag, Postfach, 8022 Zürich.

Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz

1. ZUSAMMENSETZUNG

Die Arbeitsgemeinschaft setzte sich 1975 statutengemäß aus den Beauftragten für Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Kantone und sieben Vertretern der KOSLO zusammen.

Als Präsident amtete: Oswald Merkli, c/o Sektion Lehrerfortbildung, Erziehungsdepartement, Aarau. Dem Vorstand gehörten weiter an: Ferdinand Guntern (Kt. Schwyz), Peter Gysin (KOSLO/SVHS), Dr. Karl Kohli (Kt. Thurgau), Eva Meyer (KOSLO/SVHG), Heinrich Riesen (KOSLO/BLV), Dr. Walter Weibel (Kt. Luzern).

Auf Ende April trat Herr Paul Rahm als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft zurück. Er wurde in seiner Funktion als Präsident der Kurskommission der EDK der Ostschweiz durch Herrn Werner Thomann (Erziehungsdepartement des Kts. Schaffhausen) abgelöst. Herr Paul Rahm hat durch seinen grossen Arbeitseinsatz für die Lehrerfortbildung bleibende Verdienste und Anerkennung erworben. Die Arbeitsgemeinschaft dankt ihm für die wertvolle Mitarbeit.

Als Mitglied des Vorstandes demissionierten auf Ende 1975: Oswald Merkli (Mitglied und Präsident), Ferdinand Guntern, Heinrich Riesen und Dr. Walter Weibel.

2. VERSAMMLUNGEN, SITZUNGEN

Die Arbeitsgemeinschaft versammelte sich zu zwei Plenumsversammlungen.

Am 24./25. Januar 1975 standen auf dem Gurten zu Bern der Jahresbericht, die Stellungnahme zur Einführung des Fremdsprachunterrichts auf der Mittelstufe und die Auswertung der «Status-quo-Umfrage» im Mittelpunkt der Diskussionen.

Am 24. April 1975 wurde in Zürich die Durchführung des neuen Funkkollegs «Beratung in der Erziehung» und eine Änderung des Statuts beraten. Der Vorstand traf sich zu drei Sitzungen. Verschiedene weitere Besprechungen dienten der Ausarbeitung des Mandatsentwurfs «Lehrerfortbildung» der PK-EDK.

3. STAND DER ARBEITEN UND PROJEKTE

Funkkolleg «Beratung in der Erziehung»

Nach ausführlichen Orientierungen an den beiden Plenumsversammlungen beschloss die Arbeitsgemeinschaft mit der notwendigen Zweidrittelsmehrheit, die Durchführung des Funkkollegs «Beratung in der Erziehung» ab Herbst 1975.

Die Ausschreibung stiess auf ein grosses Interesse von seiten der Lehrreschaft, der Eltern und weiterer an der Schule interessierter Kreise. Insgesamt haben sich rund 2700 Kollegiaten eingeschrieben. Durch den Einsatz von Guido Harder in der Funkkolleg-Planungskommission konnten den Organisatoren erstmals Wünsche und Bedürfnisse der Arbeitsgemeinschaft zur inhaltlichen und technischen Gestaltung direkt unterbreitet werden.

Die Administration für die Schweiz wurde wiederum vom ULEF in Basel übernommen. Für die Mitarbeit in der Ausbildung der Studienbegleitzirkelleiter und die inhaltliche Gestaltung spezifisch schweizerischer Text- und Sendeteile konnte René Ammann, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes Basel, gewonnen werden.

Die Arbeitsgemeinschaft dankt allen Mitarbeitern und Helfern.

Zukünftige Funkkollegsendungen

Für die zukünftigen Funkkollegsendungen ergeben sich zwei Probleme:

1. Die deutschen Gremien (DIFF/Quadriga usw.) offerieren der Arbeitsgemeinschaft einen freien Sitz in der Planungskommission. Damit bietet sich die Möglichkeit, an der Planung und inhaltlichen Gestaltung der Sendungen direkt mitzuwirken. Damit könnte ein von verschiedenen kantonalen Beauftragten immer wieder vorgebrachtes Anliegen verwirklicht werden. Wer ist bereit, in der Planungskommission mitzuarbeiten?
2. Die administrativen Arbeiten, die für die abgelaufenen zwei Funkkollegien durch die Lehrerfortbildung des Kantons Luzern und das ULEF Basel übernommen worden sind, waren so gross, dass sie von einem Lehrerfortbildungssekretariat nicht einfach als zusätzliche Arbeit übernommen werden können. Für die zukünftige Organisation drängt sich daher die Schaffung einer speziellen Stelle auf. In welchem Rahmen sie geschaffen werden kann, muss im Laufe des Jahres 1976 abgeklärt werden.

Stellungnahme zum Bericht «Fremdsprachunterricht»

An der Jahrestagung auf dem Gurten (Januar) verabschiedete die Arbeitsgemeinschaft eine eingehende Stellungnahme zum Bericht «Fremdsprachunterricht». Diese geht vor allem auf die Probleme der Lehreraus- und -fortbildung ein und vermittelt der Expertenkommission und den regionalen Arbeitsgemeinschaften Hinweise zur weiteren Planung der Einführung des Fremdsprachunterrichtes in der Primarschule.

Ausarbeitung eines Mandates «Lehrerfortbildung» in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Kommission der EDK

Nach dem Abschluss der Umfrage über den «Status quo» der Lehrerfortbildung einigte sich die gemischte Kommission der PK-EDK (Ausschuss Lehrerbildung) und der Arbeitsgemeinschaft (Vorstand), die Bereiche Information/Dokumentation und Einsatz der Massenmedien als prioritäre überregionale Aufgaben weiter zu bearbeiten. In verschiedenen Gruppen- und Plenumsdiskussionen wurde ein Mandatsentwurf erarbeitet. Dieser sieht die Schaffung eines erweiterten Ausschusses Lehrerfortbildung der PK-EDK vor. Dieser Kommission steht ein hauptamtlicher Sachbearbeiter zur Seite, dessen Aufgaben vor allem im Bereich Information und Dokumentation liegen sollen. Die Arbeitsgemeinschaft wird 1976 eine eingehende Stellungnahme zum vorliegenden Entwurf ausarbeiten müssen. Dabei gilt es zu prüfen, wie weit die neue Organisation Arbeitsweise und Statut der Arbeitsgemeinschaft tangiert.

Arbeitsgruppen

Die vier Arbeitsgruppen, die Ende 1974 zur Behandlung der Arbeitsbereiche Funkkollegien, Telekollegien, Fernstudien und Erwachsenenbildung geschaffen wurden, haben sich nicht als lebensfähig erwiesen. Mangels Interesse an der Mitarbeit und infolge Arbeitsüberlastung der Mitglieder wurden die Arbeiten entweder gar nicht in Angriff genommen oder nach ausgezeichnetem Start (Telekollegien/Zusammenarbeit mit der SRG) bald aufgegeben. Es zeigt sich, dass die meisten Mitglieder kaum Zeit erübrigen können, um an kleinen Arbeiten im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft mitzuwirken.

Statut der Arbeitsgemeinschaft

An der Plenumsversammlung vom April in Zürich wurde durch den Vorstand ein Antrag auf Änderungen der Statuten eingereicht. Der Vorschlag betraf die Aufnahme eines Abschnittes über gemeinsame Projekte. Der Antrag wurde mit verschiedenen Anregungen zur nochmaligen Behandlung an den Vorstand zurückgewiesen.

Der Vorstand hat sich mit dieser Aufgabe nicht weiter beschäftigt, da auf Grund der Verhandlung über das Mandat «Lehrerfortbildung» bald ersichtlich wurde, dass das Statut nach dem eventuellen Einsatz eines erweiterten Ausschusses Lehrerfortbildung der PK-EDK einer grundlegenden Überarbeitung bedarf.

4. DANK

Der Vorstand dankt allen, die im vergangenen

Jahr in irgendeiner Weise unsere Arbeit unterstützt haben.

Kinderbuch ohne «heile Welt»?

Ein Gespräch im Zürcher Schriftstellerverein

Es ging um neue Tendenzen im Kinderbuch. Im Namen des Zürcher Schriftstellervereins begrüßte Franz Caspar, Leiter des Schweizerischen Jugendbuchinstituts in Zürich, die zum Autorenabend zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und stellte die anwesenden Autoren, Eveline Hasler, Hans Manz und Otto Steiger – alle drei Verfasser einer Reihe von Kinderbüchern – sowie die Kinderbuchkritikerin Anna Katharina Ulrich und den Regisseur Andreas Vetsch vor. Einen Fernsehfilm Vetschs, eine ausgezeichnete Bildreportage über das moderne Kinderbuch, galt es zu sehen und zu diskutieren. Sie zeigte Hans Manz' Buch «Worte kann man drehen», ein witziges Spiel mit der Sprache. Der Autor stellt sich eine Schule vor, in der eine ganz neue Sprachlehre entsteht; der kleine Leser erlebt, was man alles mit der Sprache machen kann. Dieser Film ist eine Anregung, wie der Autor sie wünscht: «Denke, denke weiter, denke um – bedenke, überdenke, durchdenke warum. – Denk viel, denk mehr, denk immer daran, dass man dem, der nicht nachdenkt, vordenken kann.» – In reizvollem, aufschlussreichen Gespräch mit Kindern sahen wir Otto Steiger im Film.

Die Diskussion war lebendig, denn neu und oft auch fremd muten die Tendenzen des heutigen Kinderbuchs an. Das Publikum ging mit, vor allem Mütter, denn gerade sie haben etwas zu sagen. Auf klar gestellte Fragen antworteten Autoren und Kritikerin, kamen aber leider nicht so oft zum Wort, als man es sich wohl gewünscht hätte. Wichtig für Eveline Hasler ist, dass das Lesealter für die neuen Bücher nicht zu früh angesetzt werde und dass die Altersangaben der Verleger den Intentionen der Autoren entsprechen.

Im Gegensatz zum neuen Kinderbuch, in dem dem Kind Schritt für Schritt ein Stück Realität nahegebracht wird, um die Konflikte des Alltags bewältigen zu helfen, stellt sich die Frage: Wo bleibt jene «heile Welt» im Kinderbuch, in der die Menschen gut, die Eltern wirkliche Eltern und die Beziehungen zu Menschen, Tieren und Dingen liebevoll sind? Jene heile Welt, die dem Kind nötig ist, das vielleicht nicht in ihr lebt, aber sie doch in seinem Buche findet? (Das heutige Kinderbuch hat ja auch vom «Happy-End», das einst fast eine Forderung war, Abschied genommen.) Hier waren die Meinungen nicht auf einen Nenner zu bringen, sondern standen zum Teil einander schroff gegenüber. Alles in allem aber hat unter der anregenden Gesprächsleitung von Franz Caspar die anderthalbstündige Diskussion

allerhand Bemerkenswertes zum besseren Verständnis der neuen Tendenzen im Kinderbuch zutage gefördert.
(NZZ)

Aus Kantonen und Sektionen

Zürich:

Debatte zur «Lehrerarbeitslosigkeit»

Mit beträchtlichem rhetorischem Aufwand nimmt sich der Kantonsrat vor allem zweier Themen an, die beide auf Grund von Stellungnahmen der Regierung zu Interpellationen diskutiert werden: den stellenlosen Kindergärtnerinnen und Primarlehrern sowie dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs; jedesmal erklärt sich der Interpellant, im ersten Fall der POCH-Exponent Herczog, im zweiten der in der «linken untern Ecke» der SP-Fraktion beheimatete Architekt L. Fünfschilling, nicht befriedigt von der Antwort der Regierung.

Die Ausführungen Erziehungsdirektor Gilgens zu den stellenlosen Lehrern zeigen, dass die Situation im Herbst letzten Jahres weniger prekär war, als dies von Seiten der Linken behauptet wird. Allerdings kann heute weder die Zahl der Kindergärtnerinnen noch jene der Lehrer genau angegeben werden, die im kommenden Frühjahr ohne Stelle in ihrem Beruf sein werden. Regierung und Erziehungsrat werden aber, wie der Erziehungsdirektor erklärt, alle vertretbaren Massnahmen treffen, um den Absolventen des Oberseminars Gelegenheit zu bieten, sich im Schuldienst als Verweser oder Vikar zu bewähren. Dass man allgemein ein Vikariat oder eine Verweserstelle noch lange nicht als ehrenrührig ansieht und keineswegs etwa die Meinung besteht, es müssten nun beispielsweise bewährte verheiratete Lehrerinnen zugunsten der Junglehrer zurücktreten, wird in der Debatte ebenfalls deutlich.

Zu der von der Linken immer wieder geforderten Senkung der Klassenbestände gibt der Erziehungsdirektor bekannt, die kommunalen Kindergärten seien bereits heute pro Abteilung durchschnittlich mit nur 20,6 Schülern belegt. Aus der Ratsmitte erklärt ein städtischer Schulpräsident, der Klassendurchschnitt an der Primarschule betrage in der Stadt Zürich 27 Schüler. Auf Beginn des kommenden Schuljahres sind 167 neue Lehrstellen bewilligt worden, während der Zeit zwischen 1973 und 1975 waren es deren 529. Wollte man dagegen an der Primarschule keine Klassen mit 30 und mehr Schülern mehr führen, so würden dafür über 1000 zusätzliche Lehrer benötigt. Schätzungsweise 2000 zusätzliche Lehrer wären notwendig, wenn man die Klassenbestände der